

Max Brod. Die ‚Erfindung‘ des Prager Kreises. Bericht über eine internationale Konferenz in Prag, 26.-29. Mai 2014

Steffen Höhne, Anna-Dorothea Ludewig

1. Vorbemerkung

Der Name Max Brod (1884-1968) wird heute fast ausschließlich mit Franz Kafka assoziiert: Als sein Freund, Förderer und literarischer Nachlassverwalter ist und bleibt er wohl unvergessen. Die Person, die Persönlichkeit Max Brod ist dagegen kaum von Interesse, allenfalls Kennern der Prager deutschen Literatur ist sein Werk noch präsent. Anlass genug, ihm eine eigene Konferenz zu widmen, die auch Brods vielleicht größtes Werk mit in den Vordergrund rückt: den Prager Kreis. Denn ungeachtet der jüngeren Forschung hat sich das wirkmächtige Bild eines isolierten und isolierbaren Prager Kreises im Sinne eines werkbiographisch und kulturregionalen, eines sozial- und ereignisgeschichtlichen sowie eines stilistisch-geistesgeschichtlichen Konzepts erhalten. Bei dem Prager Kreis handelt es sich offenbar um eine retrospektiv höchst erfolgreiche literarische Gruppenbildung, die bis heute die Wahrnehmung und Beurteilung der Prager deutschen Literatur insgesamt prägt. Angesichts der erwähnten Determinierungen erscheint allerdings eine Neubestimmung der Prager deutschen Literatur und damit des Prager Kreises überfällig – eine komplexe Aufgabe, der sich die insgesamt 21 Referentinnen und Referenten im Rahmen ihrer Vorträge gewidmet haben.

2. Kooperationspartner, Förderung und Schirmherrschaft

Die Konferenz wurde vom Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam in Kooperation mit dem Institut für germanische Studien der Karls-Universität Prag, der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren veranstaltet und von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Die Schirmherrschaft hatte Karl Fürst zu Schwarzenberg übernommen, das Goethe-Institut Prag und die Deutsche Botschaft Prag haben als Gastgeber ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

3. Konferenzeröffnung

Eröffnet wurde die Konferenz am Montag, den 26. Mai mit einer Abendveranstaltung in der Deutschen Botschaft Prag. Auf die Grußworte des Botschafters

folgte der Vortrag von Hans-Gerd Koch zu Max Brod und Franz Kafka, in dem Brods schicksalhafte Verknüpfung mit dem Leben und Werk seines Freundes thematisiert wurde: Bis heute wird Brod mit Kafka assoziiert, während sein eigenes vielfältiges Werk kaum eigene Wahrnehmung erfährt. Und natürlich spiegelt sich in den Bemühungen und Verdiensten um Kafkas literarisches Erbe eine der zentralen Funktionen von Max Brod, der als ‚Netzwerker‘ der Prager deutschen Literatur bezeichnet werden kann. Er brachte Schriftsteller und Intellektuelle zusammen, förderte junge Autoren und, auch das ist zentral, (be-)urteilte (über) sie.

In dem anschließenden Gespräch zwischen Hans-Gerd Koch und Lothar Müller wurde diese zentrale Stellung Max Brods noch einmal von verschiedenen Seiten beleuchtet. Es folgte ein musikalischer Ausklang des Abends mit Kompositionen von Max Brod und Leoš Janáček.

4. Konferenzablauf

4.1. Panel 1: Max Brod als Autor

Am Dienstag, den 27. Mai wurde die Konferenz im Prager Goethe-Institut fortgeführt, das auch für die kommenden Tage der Veranstaltungsort bleiben sollte. Das erste Panel war mit dem Titel *Max Brod als Autor* überschrieben und wurde mit einem Vortrag von Klaus Völker eröffnet. Unter dem Titel *Max Brod und das Theater* präsentierte er eine Gesamtschau der Dramen Brods und eine Würdigung dieses wenig bekannten und von der Forschung vernachlässigten Werkkomplexes. Trotz zeitgenössischer Erfolge werden Brods Stücke heute nicht mehr gespielt, während seine Übersetzung und Umarbeitung von Jaroslav Hašek's *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk* nach wie vor rezipiert wird. Damit zeigt sich wieder Brods Rolle als ‚Netzwerker‘ im Sinne von Kultur- und Literaturtransfer. Ingeborg Fiala-Fürst widmete sich im folgenden Vortrag der Lyrik und damit einem weiteren Randgebiet des Brod'schen Werkkomplexes. Dabei wies sie nach, dass Brod zwar politisch den Expressionismus ablehnte, aber dennoch als ein Wegbereiter des literarischen Expressionismus gelten kann. Insbesondere sein Frühwerk (Lyrik und Prosa) kann vor diesem Hintergrund gelesen werden, wobei Brod, wie immer wieder zu betonen ist, sich selbst nicht als Expressionist verstanden hat. Prägend für seine frühen Werke ist vielmehr der Begriff des *Indifferentismus*, den die Referentin hier als zentrale Kategorie vorstellt, und den Brod selbst, angelehnt an seine schwärmerische Auseinandersetzung mit Schopenhauer, als „Waffenstreckung der Ethik“ definiert hat. Den beiden Ausführungen zu weniger bekannten Werkkapiteln Brods folgte ein Vortrag zum (literarischen) Frauenbild bei Max Brod. Anna-Dorothea Ludewig legte den Fokus ihrer Analyse auf die ‚Jüdinnenbilder‘ im Frühwerk bzw. den Prager Jahren und arbeitete die literarischen Figuren der jüdischen ‚Großstadtprinzessin‘ und

der ‚Neuen Hebräerin‘ heraus. Während Brod erstere als negatives Zerrbild des degeneriert-assimilierten Judentums zeichnete, ist letztere seinem (kultur-)zionistischen Impetus zuzuordnen und entsprechend positiv konnotiert. Eine systematische Untersuchung von Brods Werk im Hinblick auf (jüdische) Frauenbilder wurde bislang nicht unternommen und wäre, auch für die Geschichte des (Prager) Kulturzionismus, durchaus aufschlussreich. Der Vortrag von Hans-Dieter Zimmermann leitete zum Spätwerk Max Brods und zu den Reminiszenzen an seine Heimatstadt Prag über. In den untersuchten Texten wird die Bedeutung der eigenen Jugendjahre für den Autor deutlich, denn Brods Protagonisten sind dem Pubertätsalter kaum entwachsen, ‚Helden im Schüleralter‘ durchziehen seine Romane. Die Stadt Prag ist oft der Schauplatz erster erotisch-sexueller Erfahrungen, Prostitution und Prostituierte sind zentrale Themen und Figuren. In den späten Schriften rückt die Stadt Prag, nun zum imaginären Ort geworden, immer mehr in den Mittelpunkt seiner erzählten Erinnerungen.

4.2. Panel 2: (Kultur-)Politisches Engagement

Das Panel (*Kultur-*)*Politisches Engagement* eröffnet Gaëlle Vassogne mit ihren Überlegungen zu Max Brod als jüdischem Politiker, wobei sie darauf hinwies, dass Brods früher Zionismus weniger politisch als intellektuell ausgerichtet war. Diese Einstellung Brods änderte sich während des Ersten Weltkriegs deutlich, er politisierte sich zunehmend und war bemüht, als Wortführer der Prager Zionisten wahrgenommen zu werden. Entsprechende Beiträge von Brod in der zionistischen Prager Zeitschrift *Selbstwehr* führten zu heftigen kritischen Reaktionen. Nach dem Ende des Kaiserreichs und der Ausrufung der Tschechischen Republik agierte Brod als Politiker und setzte sich bei den neuen Machthabern für die Interessen der Juden ein. Daran anknüpfend beleuchtete der Beitrag von Mark Gelber Max Brods Rolle im Prager Zionismus und stellte fest, dass eigentlich von *Zionismen* gesprochen werden müsste, um der Vielfalt der in Prag zu verzeichnenden Strömungen gerecht zu werden. Zweifellos können die Reden Martin Bubers beim Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba (1909) als Schlüsselerlebnis nicht nur für Brod, sondern für den Prager Zionismus an sich gelten. Der Referent unterstrich besonders, dass der Prager Zionismus eine jüdische Renaissance in der Diaspora anstrebte und nicht auf eine *Alija* ausgerichtet war. Das ist auch für das Gesamtverständnis von Brods Leben und Werk von Bedeutung, gerade auch im Hinblick auf sein Exil in Palästina/Israel (ab 1939). Karl Brauns Vortrag widmete sich in einer Lyrikinterpretation einem ‚Kriegsgedicht‘ Max Brods innerhalb der Anthologie *Kriegslieder deutschböhmischer Dichter* (1916) von Adolf Hauffen, wobei er die Unterschiede innerhalb dieser Textsorten herausarbeitete und die Spezifika des Brod’schen Gedichtes akzentuierte. Stěpan Zbytovský befasste sich mit Max Brods Rolle als (einflussreicher) Literaturkritiker: Er ana-

lysierte Brods Verständnis von Literaturkritik, die er an ausgewählten Beispielen von Texten deutschsprachiger Autoren aus Böhmen zu veranschaulichen wusste.

4.3. Panel 3: Max Brod und die ‚Erfindung‘ des Prager Kreises

Am Beginn des dritten Konferenztags (28. Mai) stand das vier Vorträge umfassende Panel *Max Brod und die ‚Erfindung‘ des Prager Kreises*. Manfred Weinberg unterstrich in seinem Beitrag die literarische Entprovinzialisierung Prags nicht zuletzt durch das vielfältige Engagement Max Brods, das sich eben auch in der Etablierung dieses inzwischen zum Mythos gewordenen Prager Kreises darstellt. Dieser Zusammenschluss der literarischen Avantgarde wurde in erster Linie von persönlichen Beziehungen getragen und gilt als prägend für die Prager deutsche Literatur. Brods eigene ex-post-Deutung des Prager Kreises, nicht zuletzt durch sein gleichnamiges Buch (1966), hat die allgemeine, aber auch die wissenschaftliche Rezeption stark beeinflusst und zu einer Wahrnehmung des Prager Kreises als abgegrenztes und singuläres Phänomen geführt. Diese Lesart der autobiographischen Texte Brods kritisierte auch Jörg Krappmann, der den Begriff im anschließenden Vortrag auf Prager Kreise erweiterte und eine inklusive Betrachtung der Prager, böhmischen und mährischen Literaturen vorschlug. Die Etikettierung der beiden letzteren als nationalistische Provinzliteratur, der eine humanistische Großstadtliteratur gegenübergestellt wird, sollte zugunsten eines inter- und intrakulturellen Ansatzes überwunden werden, der auch Brods vielfältiges Netzwerk neu kontextualisieren könnte. Mit dem Verständnis von Kunst- kritik bei Max Brod setzte sich Tomáš Vlček auseinander, wobei er, ausgehend von der Brod'schen Essaysammlung *Zur Schönheit hässlicher Bilder* das Verständnis von und die Erwartungen an Ästhetik durch Max Brod vorstellte. Steffen Höbne untersuchte die Genese, die Durchsetzung und die Transformation der ‚Dichtervereinigung‘ Prager Kreis, eine Erfindung Max Brods, die als mediales Forum und als mediale Konstruktion präsentiert wurde. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den vielfältigen Aktivitäten Brods auf den unterschiedlichsten Ebenen, der sich für diesen Prager Kreis mit Publikationen, als Herausgeber, Kritiker, Übersetzer und durch persönliche Einflussnahme einsetzte und dem es so gelang, den Prager Kreis als einen festen Begriff im (literarischen) Diskurs zu verankern.

4.4. Panel 4: Biographien und Rezeptionen

Im Nachmittagspanel *Biographien und Rezeptionen* widmete sich zunächst Peter Becher dem Kulturredakteur der *Bohemia*, Ludwig Winder. Der Journalist und Schriftsteller wurde in Mähren geboren und stammte aus einer jüdischen Familie. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam er nach Prag und begann seine Arbeit bei der *Bohemia*. Die deutschnationale Zeitung trug seit 1914 den Zusatz *Deutsche Zeitung*, und entsprechend dieser Ausrichtung spiegelt sich in Winders

Beiträgen eine Kriegsbegeisterung, die als „chauvinistische Kriegsagitation“ bezeichnet werden kann. Doch bereits ab 1916 wurden Winders Texte zunehmend reflektierter und setzten sich auch mit den katastrophalen Folgeerscheinungen des Kriegs auseinander. Einige Jahre später, nach Kafkas Tod (1924), wurde er zu einem Mitglied des Prager Kreises und zu einem Protagonisten der deutschsprachigen Literatur. Ein weiterer Protagonist des Prager Geisteslebens war Willy Haas, der sich, durchaus in Konkurrenz zu Max Brod, ebenfalls als Netzwerker im literarischen Feld betätigte. Wie Christoph von Ungern-Sternberg in seinem Beitrag thematisierte, verkehrte der mit Franz Werfel befreundete Haas im Café Arco und zählte zum Künstlerzirkel der so genannten Arconauten. Er selbst war kein Schriftsteller, sondern Journalist, redigierte u. a. die *Herder-Blätter*, gründete 1925 in Berlin gemeinsam mit Ernst Rowohlt die Wochenzeitung *Die Literarische Welt* und verstand sich selbst als Organisator und Vermittler insbesondere junger Autoren. Eine weniger von Konkurrenz, sondern vielmehr von Freundschaft und inhaltlichem Austausch geprägte Beziehung war die von Max Brod und Auguste Hauschner, mit der sich der Vortrag von Hannah Lotte Lund beschäftigte. Die über 30 Jahre ältere Hauschner wurde von Brod als mütterliche Freundin betrachtet, und in dem regen Briefwechsel spiegelt sich eine Beziehung ‚auf Augenhöhe‘. Der Austausch konzentrierte sich auf jüdische Themen, hervorzuheben ist die ‚gemeinsame‘ Lektüre und Diskussion von Martin Bubers Zeitschrift *Der Jude*. In diesem Zusammenhang versuchte Brod immer wieder, Auguste Hauschner für jüdisch-zionistische Themen zu gewinnen. Von individuellen Beziehungen zu literarischen Vereinen und Vereinigungen leitete der Beitrag von Vera Schneider über. Lange Zeit wurde das literarische Leben Prags von der 1871 gegründeten Concordia dominiert, einem patriotisch-konservativ gesinnten Verband Prager deutscher Schriftsteller und Künstler unter der Schirmherrschaft des Deutschen Casinos. Anhand zeitgenössischer Schriften, Zeitschriftenartikeln, Almanachen und Tondokumenten wurde die kollektiv- und identitätsbildende Funktion der damals als allmächtig geltenden Concordia innerhalb des Prager deutschen Vereinslebens rekonstruiert, die ganz besonders mit der Person des Literaturhistorikers, Journalisten und Schriftstellers Alfred Klaar verbunden war. Vor diesem Hintergrund wurde verdeutlicht, welche Ablösungs- und Individualisierungsprozesse nötig waren, bevor Ausnahmereisnerungen wie Rainer Maria Rilke, Gustav Meyrink oder Franz Kafka den Weg aus der ‚literarischen Provinz‘ in Richtung Weltliteratur antreten konnten. Mit der zeitgenössischen Rezeption Max Brods befasste sich der Beitrag von Barbora Šrámková, die vor allem den Blick auf Wahrnehmungsprozesse innerhalb der tschechischen Kultur lenkte, für deren Durchsetzung sich Max Brod, man denke an Hašek und Janáček, in besonderer Weise eingesetzt hatte.

4.5. Panel 5: Der Prager Kreis: Transkulturelle Implikationen

Das letzte Panel am Donnerstag, den 29. Mai war den transkulturellen Implikationen des Prager Kreises gewidmet und begann mit einem Vortrag von Alena Wagnerová, der sich mit *Max Brods Übersetzungen der Libretti von Leoš Janáček* auseinandersetzte. Auch dieser Teil des Werkkomplexes hat bislang nur wenig Beachtung gefunden, obwohl Brods Übersetzungen aus dem Tschechischen ins Deutsche Janáčeks Werk zum Erfolg bzw. zum überregionalen Durchbruch verholfen haben. In den eigenwilligen Übertragungen, die auch inhaltliche Verzerrungen hervorgebracht haben, zeigt sich erneut die Persönlichkeit Brods, der sich nicht nur als Übersetzer und Förderer, sondern immer auch als Mentor und Korrektiv sah. Auf eine weitere, durchaus diffizile Förderung kam Marek Nekula zu sprechen, der Brods Einsatz für den als Konfident der österreichischen Geheimpolizei verfehmten Karel Sabina untersuchte. Sabinas Name, er war Librettist der wohl bekanntesten tschechischen Oper, Smetanas *Verkaufter Braut*, wurde nach Enttarnung getilgt, bestenfalls mit dem Kürzel K. S. verzeichnet, er selbst aus dem Gedächtnis der (tschechischen) Nation ausgeschlossen. Auch hier ging es Brod um Wiedergutmachung für ein Künstlerschicksal. Mit sprachlichen und sprachpolitischen Phänomen setzte sich Boris Blahak auseinander, der sich den sprach- und dichtungsnormativen Ansprüchen Max Brods im Hinblick auf eine auch sprachlich-exklusive Selbststilisierung des Prager Kreises zuwandte.

5. Abschlussvortrag

Die Konferenz schloss mit einem Vortrag von Julius H. Schoeps, der sich dem Streit um die Auslegung von Kafkas Texten zwischen Gershom Scholem und Walter Benjamin auf der einen und Max Brod und Hans-Joachim Schoeps auf der anderen Seite widmete. Ausgehend von der Kafka-Edition *Beim Bau der chinesischen Mauer*, herausgegeben von Brod und Schoeps, kam es zu einem regelrechten Kampf um Kafka bzw. um die Deutungshoheit über sein Werk. Hinter den zum Teil sehr unterschiedlichen Kafka-Interpretationen standen zumeist Differenzen weltanschaulicher Art, die typisch für die polemischen Auseinandersetzungen innerhalb des Judentums Anfang der 1930er Jahre waren.

6. Resümee

Die zahlreichen Vorträge über Max Brod und den Prager Kreis haben einen Bogen von Prag nach ‚Zion‘ gespannt, bekannte Aspekte vertieft und neue Fragestellungen eröffnet und konnten so einen Eindruck von sowohl Brods facettenreichem Werk als auch der Komplexität seines Netzwerkes vermitteln. Die

kritische Überprüfung des wirkmächtigen Konzeptes des Prager Kreises stand dabei ebenso im Vordergrund wie die Persönlichkeit Max Brods. Festzuhalten bleibt, dass dieser nicht nur eine zentrale Rolle in Prag einnahm, sondern auch die historische Rezeption der Prager deutschen Literatur entscheidend geprägt hat: Als (selbsternannter) Chronist sicherte er sich im Exil erfolgreich die Deutungshoheit und beeinflusste so Erinnerung und Forschung. Konträr dazu steht die ex-post-Marginalisierung der Person Max Brod, die zu einer Verkenning seiner zentralen Position führte: als Autor, Publizist und Journalist, Übersetzer, Politiker und vor allem als Kulturmittler oder Netzwerker hat er Spuren hinterlassen, die bis heute nachwirken.